



## China – Report

September 2024

### 1) China senkt Leitzins, um die Wirtschaft anzukurbeln

Chinas Zentralbank will mit ihrem bislang umfassendsten Maßnahmenpaket seit der Pandemie der Wirtschaft der Volksrepublik zu neuem Schwung verhelfen. Wie Notenbankchef Pan Gongsheng am 24.9. mitteilte, **soll der Reservesatz für Banken um 0,5 Prozentpunkte gesenkt werden**. Damit bekommen Geldhäuser umgerechnet rund eine Billion Yuan (knapp 130 Milliarden Euro) an zusätzlichem Spielraum für die Kreditvergabe. **Die Notenbank (PBOC) stellte zudem in Aussicht, dass der Satz je nach Liquiditätslage im Jahresverlauf noch mal um 0,25 bis 0,50 Prozentpunkte gesenkt werden könnte**. Auch Hypothekenzinsen sollen sinken und der Aktienmarkt angekurbelt werden. Die Zentralbank nannte keinen genauen Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Maßnahmen.

Das chinesische Politbüro sagte, es werde die Leistungen für die Ärmsten erhöhen und den lokalen Behörden das Geld und die Macht geben, einzugreifen, um einen weiteren Rückgang der Immobilienpreise zu verhindern. Haushalten mit zwei oder mehr Kindern werden 800 Yuan (ca. 100 Euro) pro Monat und Kind angeboten, das erste Kind ausgenommen, berichtete Reuters. Die lokalen Behörden werden durch bis zu 255 Milliarden Euro zusätzliche Kredite vom Staat abgesichert, was es ihnen ermöglicht, in den Immobilienmarkt einzugreifen, einschließlich des Kaufs leerstehender Immobilien. Chinas Wirtschaftswachstum wurde durch einen Anstieg der Wohnbauprojekte und steigende Immobilienwerte unterstützt, die die Verbraucherausgaben stützten. Ein Überangebot an Häusern hat in den letzten Jahren in vielen Städten zu einem Preisverfall geführt und Haushalte in die Unterkapitalisierung getrieben. Einige der größten Immobilienentwickler der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt sind entweder pleite gegangen oder durch enorme Schulden erdrückt. Nach der Ankündigung des Politbüros stiegen die chinesischen Immobilienaktien um mehr als 8 Prozent, und bei in Hongkong registrierten Unternehmen stiegen die Werte um 9 Prozent. Der Yuan und die Renditen chinesischer Anleihen stiegen ebenfalls.

Die geplante Intervention, die nach einem monatlichen Treffen hochrangiger Funktionäre der Kommunistischen Partei erfolgte, markiert eine Umkehr der bisherigen Stückwerkpolitik und ein Eingeständnis des chinesischen Präsidenten Xi Jinping, dass die angeschlagene Wirtschaft ein besser koordiniertes Maßnahmenprogramm benötigt, das durch ein größeres Subventionspaket unterstützt wird. „Neue Situationen und Probleme“ erforderten ein Gefühl von „Verantwortung und Dringlichkeit“, berichteten staatliche Medien unter Berufung auf das Politbürotreffen. Eine Vielzahl von Wirtschaftsdaten ist in den letzten Monaten hinter den offiziellen Prognosen zurückgeblieben, was die Befürchtung aufkommen lässt, dass das Wachstumsziel gefährdet sei und dass die Abhängigkeit von einer Kombination aus steigenden inländischen Immobilienwerten und Exporten das Wachstum bremse. Das Wachstumsziel von 5 Prozent ist im historischen Vergleich relativ bescheiden.

### 2) Apple verlagert iPhone-Produktion teils von China nach Indien

Chinas Produktionssektor hat bereits seit längerem mit dem Abwandern von Herstellern in die Nachbarländer zu kämpfen. Mit Apples Entscheidung, die Serie [iPhone 16 nicht in China, sondern in Indien produzieren zu lassen](#), kommt ein weiterer, international stark beachteter Fall einer Verlagerung der Produktionsstätten aus China hinaus hinzu.



## China – Report

September 2024

Da Apple früher alle seine High-End-Smartphone-Modelle in China herstellen und produzieren ließ und in Indien lediglich ältere Versionen des iPhone hergestellt wurden, bedeutet dieser Schritt einen Paradigmenwechsel des Tech-Unternehmens aus Kalifornien. Der Schritt ist ein Teil von Apples Bemühungen um Diversifizierung der Lieferkette und der Begrenzung der Abhängigkeit von China. Globale wirtschaftspolitische Überlegungen machen diese Diversifizierung generell nötig, im Fall Chinas kommen aber noch die Spannungen zwischen Peking und Washington beispielsweise über Handelszölle und Patente hinzu.

Gleichzeitig symbolisiert die Entscheidung, verstärkt in Indien produzieren zu lassen, aber auch ein gestiegenes Vertrauen in die indischen Fertigungskapazitäten im Hightech-Bereich. Indien sei in einer hervorragenden Position, um von der Verlagerung weg von China zu profitieren, meint Karthik Nachiappan, Wissenschaftler am Institut für Südostasienstudien der National University of Singapore.

Durch eine Reihe von Richtlinien, Anreizen und Subventionen habe Indien den Boden für die Aufnahme von Produktionsstätten aus China bereitet, so Nachiappan. An vorderster Front dieser Bemühungen steht das indische Programm Production Linked Incentive (PLI), das großen Technologieunternehmen Subventionen bietet. Unter anderem der Apple-Zulieferer Foxconn Technology Group und der Computerriese Lenovo Group nehmen diese in Anspruch. Ziel der Subventionen ist es, die inländische Produktion anzukurbeln.

Apple begann 2017 erstmals mit der Montage von iPhones in Indien. Seitdem wurde die Produktion stetig gesteigert und erreicht nun mit dem iPhone 16 einen vorläufigen Höhepunkt. Laut dem Marktforschungsunternehmen Canalsys produzierte Apple in Indien im Jahr 2023 fast 25 Millionen Geräte, was etwa 12 Prozent aller seiner produzierten Telefone entspricht. Bis zum Jahr 2025, behaupten zumindest die Prognosen, werden 23 Prozent der gesamten Apple-Produktion in Indien stattfinden.

Im Juni letzten Jahres trafen sich der CEO von Apple, Tim Cook, und andere Vertreter der Technologiebranche mit dem indischen Premierminister Narendra Modi. Sie sprachen davon, dass Indien eine „riesige Chance“ darstelle.

Neben Apple verlagern auch viele Zulieferer ihre Produktion nach Indien. So kündigte Jabil, ein US-amerikanischer Hersteller elektronischer Bauteile, an, im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu eine Produktionsstätte mit einer Investition von 20 Milliarden Rupien (238 Millionen US-Dollar) errichten zu wollen. Jabil gesellt sich damit zu anderen Apple-Zulieferern, die bereits in Tamil Nadu ansässig sind, darunter Foxconn und Pegatron.

### 3) IBM schließt R&D-Abteilung in China

International Business Machines Corp. (IBM) wird laut Wall Street Journal seine Forschungs- und Entwicklungsabteilung in China schließen.

Dem Bericht zufolge wurde die Ankündigung von Jack Hergenrother, einem IBM-Manager, bei einem virtuellen Meeting gemacht. Hergenrother erklärte, dass die Entscheidung auf den intensiven Wettbewerb in China sowie einen Rückgang des Infrastrukturgeschäfts des Unternehmens zurückzuführen sei.



## China – Report

September 2024

---

Nach der Schließung der Abteilung werden die Aktivitäten in andere ausländische Niederlassungen verlagert, [was mehr als 1.000 Mitarbeiter betreffen](#) wird.

IBM plant Berichten zufolge, zusätzliche Ingenieure und Forscher an Standorten außerhalb Chinas einzustellen, darunter in Bengaluru, Indien.

**Der Bericht stellte fest, dass die Entscheidung des in New York ansässigen Unternehmens inmitten zunehmender geopolitischer Spannungen zwischen den USA und China erfolgt, die bereits viele multinationale Unternehmen gezwungen haben, ihre Geschäfte in China neu zu bewerten.**

Als IBM vor etwa 25 Jahren einen Teil seiner Forschungs- und Entwicklungsarbeit nach China verlagerte, betrachtete es das Land als einen großen Wachstumsmarkt. Eine Zeit lang war IBM einer der größten Telekommunikationsanbieter Chinas und hatte große chinesische Banken und Energieunternehmen als Kunden. Doch in letzter Zeit ist das Geschäft zurückgegangen. Die Umsätze sind seit zwei Jahren rückläufig.

Bei der Ankündigung erwähnte das Managementteam von IBM keine Umsatzrückgänge und begründete den Umzug ausschließlich mit [einer Konsolidierung](#) zur Verbesserung des Kundendienstes, so das Wall Street Journal. Zweifellos ist daran etwas Wahres, aber angesichts der Kommentare anderer amerikanischer Unternehmen, die China verlassen haben, gibt es wahrscheinlich auch andere Gründe. Unbestreitbar sind die Personalkosten in China schneller gestiegen als in Indien und anderswo in Asien. Zudem hat die chinesische Konkurrenz IBM in den letzten Jahren Marktanteile abgenommen, zum Teil, weil diese Konkurrenz technologisch viel ausgefeilter geworden ist, aber wahrscheinlich mehr, weil Peking im Rahmen seiner sogenannten „Delete America“-Kampagne Regierungsbehörden und staatliche Unternehmen angewiesen hat, ausländische Geräte durch inländische Produkte zu ersetzen. Unterdessen hat Pekings wachsende Sicherheitsbesessenheit zu mehr staatlichen Eingriffen in die chinesischen Aktivitäten aller im Land tätigen ausländischen Unternehmen geführt und zweifellos die Geschäftskosten entsprechend erhöht. Während diese Hindernisse auf chinesischer Seite entstanden sind, hat Washington seine Kontrolle über amerikanische Unternehmen, die in China Geschäfte machen, verstärkt, insbesondere in strategischen Bereichen wie der künstlichen Intelligenz. Generell haben die zunehmenden Spannungen zwischen Washington und Peking die Unsicherheit erhöht.

Mit diesem Schritt reiht sich IBM in eine lange Liste von US-Markenunternehmen ein, die einige oder alle ihrer chinesischen Aktivitäten geschlossen und sie in der Regel an einen anderen Ort in Asien verlagert haben. Dazu gehören bekannte Namen wie Black & Decker, Nike, Hasbro, L.G. Electronics und Sharp. Bedeutsamer ist die Zahl führender Technologieunternehmen, die ihre China-Aktivitäten zurückgefahren haben, darunter Apple, Dell, Hewlett Packard, Intel, Google, Oracle und Quanta Computer. Und das ist nur ein Beispiel. Insgesamt haben sich fast 30 US-Unternehmen ganz oder teilweise aus China zurückgezogen. Jedes Unternehmen hat seine eigenen Gründe dafür, aber alle haben die gleichen, die IBM genannt hat.



## China – Report

September 2024

---

### 4) Sinkendes Einkommen der Mittelschicht Indonesiens gefährdet Aufstieg des Landes

Das Schrumpfen der indonesischen Mittelschicht könnte den [Aufstieg Indonesiens zu einem Industrieland gefährden](#), warnen Studien führender indonesischer Ökonomen im landeseigenen Amt für Statistik. Sogar von sozialen Unruhen ist die Rede, welche durch das Absinken von Bevölkerungsgruppen von der Mittelschicht hinab ausgehen könnten.

Die jüngst veröffentlichten Daten des Amtes für Statistik sprechen eine deutliche Sprache: Während im Jahr 2019 die Zahl der Angehörigen der Mittelschicht noch 57,33 Millionen betrug, sind es heute nur noch 47,85 Millionen, und dies bei einer nach wie vor wachsenden Gesamtbevölkerungszahl. Die Gruppe der Mittelschicht und der angehenden Mittelschicht zusammengenommen macht heute nur noch 66,35 Prozent der Bevölkerung Indonesiens aus.

Amalia Adinggar, Direktorin des indonesischen Statistikamts, hält diese Entwicklung für problematisch. Während die Mittelschicht zwischen 2014 und 2019 gewachsen sei, sei nach der Pandemie ein Rückgang zu beobachten. Dieser sei die Folge eines „Long Covids“ der indonesischen Wirtschaft, so Amalia.

Die Mitglieder der indonesischen Mittelschicht gehören hauptsächlich der Generation X und den Millennials an, haben einen Highschool- oder Universitätsabschluss, leben in Städten und arbeiten im formellen Sektor, erläuterte Amalia die Zahlen. Wirtschaftlich sind die Mittelschicht (definiert als Menschen mit einem Monatseinkommen zwischen 2,04 Millionen und 9,90 Millionen Rupiah) und die angehende Mittelschicht (874.000 Rupiah bis 2,04 Millionen Rupiah) auch in Indonesien sehr bedeutsam. Die Angehörigen dieser Schichten seien für 81,49 Prozent des Inlandsverbrauchs verantwortlich und damit für den Träger der 1,3 Billionen US-Dollar schweren indonesischen Wirtschaft.

Während Präsident Joko Widodo das Schrumpfen der Mittelschicht im eigenen Land herabspielt und als globalen Trend bezeichnet, der jedes Land erfasse, warnen Ökonomen davor, diese Entwicklung auf die leichte Schulter zu nehmen. Die Regierung müsse Maßnahmen ergreifen, um die Mittelschicht zu stärken, ist immer wieder zu hören. So meint beispielsweise Jahan Fachrul Rezki, Wissenschaftler am Institute for Economic and Social Research der University of Indonesia, dass unter dieser Entwicklung ein Erreichen des Ziels, Indonesien bis zum Jahr 2045 zu einer entwickelten Industrienation zu machen, kaum zu erreichen sei. Die Mittelschicht sei schließlich jene Gruppe, die am meisten zur Steigerung des Humankapitals und des Qualifikationsniveaus Indonesiens beiträgt. Die Steigerung der Produktivität Indonesiens hänge damit von der Mittelschicht ab, so Jahan.

Arief Anshory Yusuf, Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Padjadjaran in West-Java geht noch weiter. Seiner Ansicht nach sei es wahrscheinlich, dass die finanziellen Schwierigkeiten der Mittelschicht zu sozialen Unruhen führen werden. Chile sei ein Beispiel dafür, wie trotz einer wachsenden Wirtschaft und einer Verringerung der Armut solche Unruhen entstehen könnten.



## China – Report

September 2024

---

### 5) Für wen ist die Mongolei strategischer Partner?

Deutschland und die EU wollen beide mehr Beziehungen zu der Mongolei aber sie bleiben mit ihren Bemühungen weit hinter Russland und China, so analysiert es Jürgen Kahl von der Neuen Zürcher Zeitung: Seitdem Angela Merkel 2011 nach Ulan Bator gefahren ist, um eine deutsch-mongolische Rohstoffpartnerschaft zu vereinbaren war es relativ ruhig um die Mongolei in Deutschland. In diesem Jahr jedoch ist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in die Mongolei gereist, um die bilateralen Beziehungen von der im Jahr 2008 geschlossenen umfassenden Partnerschaft auf die Ebene einer strategischen Partnerschaft anzuheben. Soweit ist Deutschland das einzige Land in der EU, dass solch eine Erklärung mit der mongolischen Regierung verkündet hat. Doch die EU zog im Juni des Jahres durch einen Beitrag unter dem Titel: „EU-Mongolia Relations: Toward a Strategic Partnership“ nach und erweiterte das ganze Themenspektrum auf die Stärkung des Landes und die wirtschaftliche Abhängigkeit von China und Russland.

So ist aber nicht erst mit dem Russland-Ukraine-Krieg die Aufmerksamkeit an der Mongolei gestiegen, sondern auch, da sie auf wichtigen Rohstoffen Zugriff hat und somit westlichen Ländern helfen könnten sich von der Abhängigkeit an China etwas zu lösen.

Ein Viertel der gesamten Wirtschaftsleistung in der Mongolei entfällt auf den Rohstoffsektor und Hauptabnehmer von Gold, Kupfer und Kohle aus der Wüste von Gobi ist China. Aber noch viel mehr haben die westlichen Länder es auf die bisher noch unerschlossenen Vorhaben von Rohstoffen wie Nickel, Lithium und seltene Erden abgesehen. So hat Präsident Emmanuel Macron im Frühjahr 2023 ein Großprojekt zwischen dem französischen Nuklearkonzern Orano und einem mongolischen Partner einen Investitionsumfang von 1,6 Milliarden US-Dollar besiegelt.

Deutschland ist nach den USA, Japan, und Südkorea aber viertgrößter staatlicher Geber in der Mongolei und hat viele Entwicklungsprojekte im Land gefördert. Bisher sind 630 Millionen Euro für nachhaltiges Wirtschaften beim Klima- und Naturschutz und in den Aufbau der Deutsch-Mongolischen Hochschule für Rohstoffe und Technologie (GMIT) geflossen. Jedoch ist dies im bilateralen Handel (200 Millionen Euro im Jahr 2023) und in den Direktinvestitionen (0,3 Prozent des Gesamtbestandes) noch nicht zu merken.

Auch die bisherigen EU-Initiativen zur Einbindung der Mongolei sind wirtschaftlich kaum nennenswert und verteidigungspolitisch irrelevant. Aber auch insgesamt unkoordiniert und bei dem Fokus Rohstoffe aus der Mongolei zu beziehen nicht zu Ende gedacht, so Jürgen Kahl.

Von China ist die Mongolei wirtschaftlich zu einem Anteil abhängig, der sich aber immer mehr zu einem Dilemma für die Mongolei darstellt. So hält China als wichtigster Exportmarkt für die Mongolei 84 Prozent und ist hinter dem Rohstoffunternehmen Rio Tinto der zweitgrößte Investor im Land und Russland, liefert Rohölprodukte, die die Mongolei fast ausschließlich von dem Nachbarn bezieht (95 Prozent).

Die 2016 von allen drei Ländern ausgerufene China-Mongolia-Russia Economic Corridor (CMREC) ist zudem einerseits Fluch, dass sie die Bindung zum Rest der Welt abschnürt und andererseits Segen, da sie der Mongolei den Zugang zu den chinesischen Häfen und den Weg nach Europa gewährt.





## China – Report

September 2024

Für Moskau und Peking ist die Mongolei zusammen mit den zentralasiatischen Staaten unverzichtbar für eine Sicherheitsordnung in der Region. Dennoch ist die Mongolei als einziges demokratisch verfasstes Land in der Region nicht Teil der Zentralasien-, sondern der europäischen wie der deutschen Indopazifik-Strategie. Es wird sogar nachgedacht, beide Strategien miteinander zu verknüpfen. **Die EU will der Mongolei über ihr Global-Gateway-Programm Korridore durch und nach Zentralasien als alternative Transportwege öffnen und die mongolische Regierung sucht seit neusten engere Partnerschaften mit Ländern wie Kasachstan, Kirgisien und Usbekistan für Zusammenarbeit im Bereich des Handels- und des Transitverkehrs.**

Doch außer auf dem Luftweg führen alle Wege aus der Mongolei zum Rest der Welt entweder durch Russland oder China. In der Hinsicht stellt sich die Frage, wie sinnvoll und zielführend die auf die Großregion ausgerichtete Strategie angelegt ist.

### 6) Flüge zwischen Indien und China könnten wieder eingerichtet werden

Zwischen Indien und China könnten bald wieder [direkte Flugverbindungen](#) eingerichtet werden. Hoffnung darauf machte zumindest der indische Minister für den zivilen Luftverkehr, Kinjarapu Rammohan Naidu, nach einem Treffen mit seinem chinesischen Amtskollegen Song Zhiyong, anlässlich der Asiatisch-Pazifischen Ministerkonferenz für den zivilen Luftverkehr in Delhi. Beide Seiten hätten besprochen, wie die zivile Luftfahrt zwischen China und Indien gestärkt werden könne und wie insbesondere wieder direkte Flugverbindungen eingerichtet werden könnten, schrieb der indische Minister nach dem Treffen auf seinem Social-Media-Account.

Die Wiederaufnahme der Flugverbindung würde einen merkwürdigen Zustand der Flugunterbrechung beenden, der Reisen zwischen China und Indien behindert. Seit vier Jahren nun schon gibt es keine direkten Flugverbindungen zwischen den beiden bevölkerungsreichsten Ländern Asiens, die noch dazu Nachbarn sind. Nach der coronabedingten Unterbrechung wurde der Flugverkehr für Passagierflugzeuge zwischen China und Indien bislang nicht wieder aufgenommen.

Zahlreiche Kommentatoren haben darauf hingewiesen, wie unhaltbar dieser Zustand ist. Teile der indischen Industrie, vorwiegend die Elektronikindustrie, haben die Regierung aufgefordert, die Beschränkungen für den Handel und den grenzüberschreitenden Reiseverkehr zu lockern.

Auch Mark Martin, CEO des Luftfahrtberatungsunternehmens Martin Consulting, kritisiert die Unterbrechung. Die Geschäftswelt der beiden BRICS-Staaten China und Indien würde auf eine Wiederaufnahme der Flüge warten. Es sei Zeit für eine Wiedereinrichtung der Luftverbindungen von Indien nicht nur nach Peking, sondern auch in die chinesischen Provinzen, so Martin.

Ökonomisch betrachtet ist die Unterbrechung ohnehin kontraproduktiv. Vor der Pandemie seien die Flüge zwischen Indien und China stets nahezu ausgebucht gewesen, sagte Subhash Goyal, Vorsitzender des Komitees für Luftfahrt und Tourismus der indischen Handelskammer. Aktuell gäbe es viele Reisende zwischen beiden Ländern, doch müssten diese in Ländern wie Thailand umsteigen.



## China – Report

September 2024

---

Einen Hinweis auf eine möglicherweise baldige Wiederaufnahme gab bereits der letzte Wirtschaftsbericht der indischen Regierung, in der von den Vorteilen chinesischer Investitionen für die indische Wirtschaft gesprochen wird. Da der Bericht oftmals wirtschaftspolitische Entscheidungen der indischen Regierung vorwegnimmt, gilt er als Barometer zum Abschätzen möglicher Entwicklungen.

Informationen zu unserem Fonds „FIVV-MiC-Mandat-Asien“ erhalten Sie [hier](#).

### Kontakt:

FIVV AG  
Herterichstraße 101  
Telefon +49 89 374100-0  
Telefax +49 89 374100-100  
[www.fivv.de](http://www.fivv.de)

### Hinweis:

Die vorstehenden Informationen sind sorgfältig erarbeitet. Wir übernehmen jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Genauigkeit der Angaben oder der Eignung für einen bestimmten Zweck. Insbesondere übernehmen wir keine Gewähr für den Eintritt unserer Prognosen. Die Informationen einschließlich unserer Prognosen dienen lediglich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Anteilen oder zum Abschluss anderweitiger Anlagegeschäfte dar. Die geäußerten Meinungen bzw. Prognosen geben unsere derzeitige Einschätzung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Historische Wertentwicklungen lassen keine Rückschlüsse auf eine ähnliche Entwicklung in der Zukunft zu. Diese ist nicht prognostizierbar. Alleinige Grundlage für den Anteilserwerb sind die Verkaufsunterlagen zu den entsprechenden Fonds. Verkaufsunterlagen zu allen FIVV-MiC-Mandat-Fonds der Universal Investment GmbH sind kostenlos beim zuständigen Vermittler, der Depotbank des Fonds oder bei der Universal Investment GmbH sowie im Internet unter [www.universal-investment.com](http://www.universal-investment.com) erhältlich. Änderungen vorbehalten. Änderungen des Marktberichts oder dessen Inhalts bedürfen der vorherigen ausdrücklichen Erlaubnis des/der Verfasser(s). Dieser Marktbericht wird eventuell nicht regelmäßig erstellt. Er kann unter Umständen auch situativ bereitgestellt werden. Dies ist unter anderem von der Marktsituation abhängig.